

Recensiones

Günther WÖLFING (Hg.), *Das Prämonstratenserklöster Veßra. Urkundenregesten 1130-1573*. Mit einem Verzeichnis der weiteren archivalischen Quellen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Große Reihe Bd. 18. Zugleich: Veröffentlichungen des Hennebergischen Museums Kloster Veßra Nr. 15), Köln-Weimar-Wien: Böhlau 2010. ISBN 978-2-412-20445-7. € 99.-.

Das Kloster Veßra liegt bei Hildburghausen im Süden von Thüringen, nahe der bayerisch-fränkischen Grenze. Es wurde noch zu Lebzeiten Norberts von Xanten um 1131 durch Graf Gotebold II. von Henneberg gestiftet und von sächsischen Prämonstratensern, vermutlich aus dem Liebfrauenkloster in Magdeburg, gegründet. 1135 übertrug der Stifter es Bischof Otto I. von Bamberg, der sich an seiner Ausstattung beteiligte. Der Bischof von Bamberg vermochte seine Rechte an dem Kloster bis zur Zeit der Reformation zu wahren. Schon 1138 konnte Bischof Otto die Weihe der Klosterkirche vornehmen. Veßra war von Anfang an ein Frauenkloster angeschlossen. Die Memorien dreier aufeinander folgender Pröpste von Veßra im Nekrolog von Prémontré (gestorben zwischen 1180 und 1219) lassen darauf schließen, dass diese nach dem Ende des kaiserlichen Schismas das Generalkapitel in Prémontré besucht haben und so deutlich machten, dass sie nicht bereit waren, den Magdeburger Klöstern bei ihrer Abkehr von Prémontré zu folgen. Konsequenterweise verließ Veßra vor 1217 den Verband der Magdeburger Klöster des Ordens und schloss sich der Richtung von Prémontré an, galt demnach seitdem, wie üblich, als *filia specialis* von Prémontré. Anfänglich gehörte es zur Zirkarie Wadgassen, seit der 2. Hälfte des 13. Jh. zur neu geschaffenen Zirkarie Ilfeld. Veßra war Hauskloster und Grablege der Grafen von Henneberg. Als seine Vögte und Landesherren haben sie es auch nach ihrem Übertritt zur Reformation 1545 aufgehoben. Anschließend wurde es landesherrliche Domäne.

Wölfig legt im vorliegenden Werk eine umfassende Quellenedition zur Geschichte Veßras vor. Sie dürfte in Zukunft, sieht man von dem unwahrscheinlichen Fall der Wiederauffindung etwa eines verschollenen Kopiers ab, nur noch akzidentell ergänzt werden. Durch seine langjährigen Forschungen zur Geschichte des Henneberger Landes und des Klosters Veßra, die sich in zahlreichen Publikationen widerspiegelt, hat er sich darauf vorbereitet. Nach zwei informativen Kapiteln über die Geschichte des Klosters und das Schicksal seines Archivs folgen eine Urkunden- und eine Aktenedition.

Infolge der Säkularisierung Veßras übernahm der Landesherr dessen Archiv. Erhalten blieben daraufhin im Wesentlichen nur die Teile, die für

den neuen Besitzer von Interesse waren. Als die Wettiner nach dem Aussterben der Henneberger deren Erbe antraten und ihre verschiedenen Linien die Grafschaft unter sich aufteilten, erlitt das ehemalige Klosterarchiv das gleiche Schicksal. Durch ungünstige Umstände wurde es im Laufe der Zeit noch mehr aufgesplittert und an andere Orte transferiert, wobei weitere Teile verloren gingen. Die Liste der Archive und ihrer Bestände, in denen Wölfig unter erheblichen Mühen und mit großem Fleiß seine versprengten Teile aufspürte und sammelte, ist erstaunlich. So ist es ihm schließlich gelungen, 503 Urkunden zu ermitteln, die sicher oder sehr wahrscheinlich zum alten Klosterarchiv gehörten.

Zusammen mit 551 Urkunden unterschiedlicher Provenienz, die Veßra betreffen, bilden also insgesamt 1054 Urkunden, abgedruckt in Regestenform, den ersten Teil dieser Publikation. Sie umspannen die Zeit von der Gründung des Klosters bis zum Jahr 1573, in dem der letzte, schon evangelische Abt gestorben ist.

Als zweiter Teil folgt in knapper Form ein Gesamtverzeichnis aller aufgefundenen nichturkundlichen archivalischen Quellen in mehreren Anhängen, geordnet nach Briefen (744 Nummern), Protokollen und Berichten (96), Rechnungen, Steuer- und Schuldenlisten (279), Verzeichnissen, untergliedert in Ordens- bzw. Zirkariekataloge, Diözesanmatrikel (8), Nekrologe, Priesterweihen, Universitätsmatrikel, Gästelisten (20), Urkunden- und Aktenverzeichnisse (11), Urbarien, Lehnstbücher, Zins- und Zehntregister, Taxationen und Mobilieninventare (66), sodann interne Aktennotizen: Merkzettel, Verhandlungsvorbereitungen, Schadenskataloge und dergl. (79) sowie sonstige archivalische Quellen (22). Sie stammen mit wenigen Ausnahmen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Für diese Zeit bilden die 1325 Aktennummern zusammen mit den Urkunden das Fundament jeder weiteren Forschung zur Geschichte Veßras. Sie sind die Frucht einer jahrzehntelangen intensiven Archivarbeit und ersparen dem Benutzer ein langwieriges Suchen in den Archiven.

Den Abschluss des Werkes bilden ein vollständiger Katalog der Veßraer Siegel mit Beschreibungen und Abbildungen derselben, ein Archiv- und Literaturverzeichnis, sowie auf 129 Seiten ein detailliertes Register, das sämtliche Quellen erschließt.

Diese sind eine Fundgrube für alle Zweige der thüringischen und fränkischen Landesgeschichte, das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umfeld des Klosters, das im 14. Jahrhundert zeitweise Güter in 170 Orten hatte. Wir gewinnen Einblick in die Beziehungen Veßras zu den Grafen von Henneberg, den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, dem niederen Adel, den Kollegiatstiften und den Klöstern anderer Orden sowie zu den Städten und Dörfern.

Im Hinblick auf die *Analecta Praemonstratensia* ist natürlich das Kloster selbst als geistliche Institution von primärem Interesse. Die Quellen geben Auskunft über seine wechselvolle Geschichte, seine Disziplin und religiöse Ausstrahlung, Verfall und Reform, seine seelsorgliche Tätigkeit in den zahlreichen Pfarreien und Seelsorgsstellen, die es seit dem 14. Jahrhundert

besaß, und in den ihm unterstellten Frauenklöstern, seine innere Ordnung, seine Ämter, die Art der Güterverwaltung, seine Bediensteten, seine Schule und karitative Fürsorge, seine Belastungen und Bedrückungen, die Struktur und Ausstattung von Kirche und Klosteranlage. Hinzu kommen ordensinterne Angelegenheiten: Beziehungen zum Generalabt und Generalkapitel, Visitationen, Reformen, Schlichtungen von Auseinandersetzungen.

Als Vater-Abt der Frauenklöster Frauenwald, Hausen, Trostadt und Tüchelhausen oblag dem Abt von Veßra deren geistliche Betreuung und wirtschaftliche Aufsicht. 1236 übertrug der Bischof von Bamberg Veßra sein Eigenkloster Griffen in Kärnten, das der Propst mit Veßraer Kanonikern besetzte und für das er als Vater-Abt verantwortlich blieb. Außer zu den genannten enthalten die Veßraer Quellen Bezüge zu folgenden Prämonstratenserklöstern: Adelberg, Arnstein, Enkenbach, Frauenbreitungen, Floreffe, Hagenau, Hamborn, Ilbenstadt, Ilfeld, Kaiserslautern, Knechtsteden, Langenselbold, Oberzell, Quedlinburg, Scheda, Schussenried, Spieskappel, Steinfeld, Strahov, Tepl, Wadgassen und Wenau.

Auf zwei Punkte soll noch gesondert eingegangen werden: Konversen werden in Veßra erwähnt bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. 1332 ist ein Konverse Otto Kellner des Klosters. Von besonderem Interesse ist eine Urkunde von 1132, ausgestellt also während der Gründungsphase Veßras. Nach ihr hat ein Ministeriale zwei seiner Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, zur Erziehung auf einen späteren Eintritt hin in das Kloster gegeben. Damit ist nachgewiesen, dass in Veßra von Anfang an ein Männer- und ein Frauenkloster bestand. Die Schwestern von Veßra werden noch 1153, 1182 und 1220 (*die Kanoniker und die Schwestern von Veßra*) genannt. 1182 weiht Bischof Hermann von Münster eine Basilika der zur Kirche von Veßra gehörigen Schwestern. Nach der Urkunde verfügen diese damals über eigene Güter. Erst 1259 ist zum ersten Mal vom Kloster Trostadt die Rede. Es liegt nur ca. 3 km von Veßra entfernt. Offen bleibt, ob sich das Frauenkloster von Anfang an in Trostadt befand oder die Schwestern erst später dorthin umgesiedelt wurden. 1509 wird Trostadt nach Vermittlung des Grafen von Henneberg, des Erzbischofs von Köln und des Abtes von Steinfeld zur Reform mit drei Schwestern aus Wenau besetzt, die in Trostadt die Meisterin, die Priorin und die Circatrix stellen. Wenige Jahre zuvor waren von Wenau aus schon zwei Schwestern zur Reform des Klosters Germerode (Kreis Eschwege) entsandt worden, die dort nacheinander das Amt der Priorin innehatten.

Günther Wölfling hat, seine zahlreichen Veröffentlichungen miteingeschlossen, durch dieses Werk dem Henneberger Land sowie dem Süden Thüringens und dem östlichen Franken einen Spiegel seiner Geschichte gegeben, der auf vielfältige Weise nutzbar gemacht werden kann. Darüber hinaus hat er ein bedeutendes Kloster der Prämonstratenser, trotz der vielen Verluste infolge seiner frühen Säkularisierung, aus seinen Quellen wiedererstehen lassen. Dafür sei ihm vielmals gedankt.